

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 27 (2014)  
**Heft:** [12]: Surselva : Aufbruch im Dorf

**Artikel:** Glaube, Arbeit, Politik : drei Museen  
**Autor:** Egloff, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-583539>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Tausend Jahre  
katholisch – eine  
ergreifende Madonna  
mit Kind thront  
im Klostermuseum  
von Disentis über  
dem Heil der Surselva.

# Glaube, Arbeit, Politik: drei Museen

**Neun Museen finden sich zwischen Sedrun und Flims.  
Bedeutende Sammlungen hinterliessen ein Benediktiner,  
ein Eisenbahnpionier und ein Romanist.**

Text:  
Peter Egloff

Bei aller Skepsis gegenüber frühesten Erinnerungen bin ich mir doch ziemlich sicher: Disentis muss mein allererster Museumsbesuch gewesen sein. Es war kurz nach der Mitte des letzten Jahrhunderts und ich ein Knirps von fünf, sechs Jahren. Haften geblieben sind Bilder einer vollgestellten Rumpelkammer: eiserne Talglächter auf einem Sims, Nischen voller Hinterglasbilder, dunkles Tongeschirr, kreuzstichbedecktes Leinen. Jahre später erfuhr ich dann, dass ein gebürtiger Rapperswiler all die alten Funzeln, Helgen und Töpfe, die Stickereien, Heiligenfiguren, Paramente und Devotionalien zusammengetragen hatte: Pater Notker Curti (1880–1948).

In Disentis angekommen war Curti noch mit der Postkutsche. 1903 legte er seine Profess ab, 1905 erstrahlte im Klosterdorf die erste Glühbirne, 1912 fuhr pfeifend die erste Lokomotive ein. Der junge Benediktiner muss sich auf den ersten Blick und bis über beide Ohren in seine neue Heimat verliebt haben. Skeptisch und besorgt beobachtete er nun, wie sich deren traditionelle Lebens- und Produktionsweise unaufhaltsam veränderte, wie die Frauen ihre Trachtenhauben ablegten, Touristen andere Umgangsformen ins Tal brachten und neues Wirtschaften altes Gerät verdrängte. Das machte ihn zum leidenschaftlichen Jäger und Sammler und Vater des Klostermuseums Disentis – Verlustangst ist eine beflissene Museumsgründerin.

Curti hatte in Freiburg Naturwissenschaften studiert und unterrichtete an der Klosterschule Mathematik, Geschichte, Kunstgeschichte und Zeichnen. Daneben aber war er unermüdlich unterwegs zu den Bauernhäusern, Kirchen und Kapellen des Bündner Oberlands, auf der Pirsch nach Stück- und Strandgut der Vergangenheit. Auf ihren Spuren stieß Curti Stöbernase bereits 1904

im Lugnez. In Surcasti zog der junge Mönch im Beinhaus neben der Kirche unter einem Haufen Schutt und Knochen eine thronende Madonna mit Kind aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ans Licht. Male sich einer das Herzklopfen und den Sammlerjubel aus, als da unter ausgebleichten Bündnerschädeln plötzlich Ostrom, ein Abglanz von Byzanz zum Vorschein kam! Curti erstand die Figur anderntags vom Kirchenvorstand «um einen bescheidenen Preis» und trug sie heim ins Kloster. Der Fund von Surcasti ist bis heute das Haupt- und Paradestück der Disentiser Ausstellung.

Curti hat nicht nur gesammelt, er hat auch geschrieben. Das Bändchen «Im Bündner Oberland – Land und Leute der Cadi» von 1940 ist eine kenntnisreiche, noch immer lesenswerte Hommage des Rapperswilers an seine Wahlheimat. Und zur Sammlung religiöser Objekte gesellte sich noch im Jahr vor seinem Tod eine instruktive ethnografische Studie: «Volksbrauch und Volksfrömmigkeit im katholischen Kirchenjahr».

Ab 1980 war Curtis kulturhistorische Sammlung «vorerst geschlossen». Wer sich wie das Kloster Disentis explizit auf eine 1400-jährige Geschichte beruft, lebt mit einem generösen Zeitbegriff. Aber 1992 wurde das Klostermuseum schliesslich doch wiedereröffnet, gänzlich neu gestaltet und um einen naturhistorischen Teil erweitert. Mit ihren Schwerpunkten spiegelt die Ausstellung nach wie vor Pater Notkers Passion für Objekte des christlichen Brauchtums und für das sakrale und profane Schaffen.

## **Das hohe Gericht und der Ausverkauf**

Die Cuort Ligia Grischa ist das Museum des Regierens. Der Trunser «Hof» war Zweitwohnung und Verwaltungssitz der Disentiser Fürstäbe und beherbergte am St. Jörgentag die Jahresversammlung des Grauen Bundes. Es ist der schönste Profanbau der Surselva. Errichten →



Das Gedächtnis des Handwerks ruht im Museum Regiunal in Ilanz, einem lebhaften Museum der Arbeit.



Der Landrichter-Saal in der Cuort Ligia Grischa von Trun: Macht- und Prachtentfaltung der Familien hoch oben im Gebirge, weit weg und doch nah den Zentren.

→ liess ihn 1674 bis 1679 der fürstlichste aller Disentiser Fürstäbe: Adalbert II. de Medell-Castelberg. Name und Wappen prangen am reichen Deckentäfer der Abtstube im zweiten Stock, wo sich auch der Landrichter-Saal befindet. Dort fällt zweierlei auf. Erstens die gewölbte Decke mit den Wappen und Namen aller Landrichter seit 1424. Zweitens: Dieselben Wappen wiederholen sich mit schöner Regelmässigkeit. Landsgemeinde hin oder her – der Graue Bund war eine Oligarchie.

Mitte des 19. Jahrhunderts steckte das Kloster Disentis in einer tiefen Krise. Die Trunser Besitzungen samt «Hof» wurden an einen Privatmann verkauft. Seine Nachkommen begannen um 1930 das Inventar zu verscherbeln. Bereits war ein prächtiger Ofen verschwunden, als nächstes sollte das Täfer der Abtstube ins Ausland wandern. Einspruch kam von einer Seite, die aus heutiger Sicht überrascht: Gustav Bener aus Chur (1873–1946), Bauingenieur und seit 1918 Direktor der Rhätischen Bahn (RhB), stoppte den Ausverkauf der Heimat. Die RhB erwarb das Täfer und liess es, wo es war.

Die Intervention führte zur Gründung einer Stiftung, in der auch Bener Einsitz nahm. Sie kaufte 1932 das Haus, das nach einer Renovation 1934 als Museum eröffnet wurde. Bauingenieur Bener war einer der Hauptakteure

der modernen Erschliessung des Kantons Graubünden. Er arbeitete an den Bahnstrecken Reichenau–Ilanz, Albulabahn, Filisur–Wiesen und Ftan–Scuol. Er leitete den Bau der Chur–Arosa–Bahn, elektrifizierte das Netz der Rhätischen Bahn, sass im Verwaltungsrat der SBB und im Vorstand der Schweizerischen Verkehrszentrale, erfand den Glacier-Express, präsidierte die Propagandakommission des Bündnerischen Verkehrsvereins. Aber der kultivierte Mann der Technik regte auch die Gründung des Bündner Kunsthause und des Bündner Naturmuseums an, initiierte und förderte grundlegende Werke zur Kunst- und Kulturgeschichte Graubündens: den grossen Band von Friedrich Pieth und Karl Hager über Pater Placidus a Spescha, Erwin Poeschels sieben Bündner Bände der Reihe «Kunstdenkmäler der Schweiz», das «Burgenbuch von Graubünden», «Das Bürgerhaus in Graubünden», Friedrich Pieths «Bündnergeschichte». Die Aufzählung ist unvollständig – Kultur und Geschichte des Kantons müssen Direktor Bener weit mehr bedeutet haben als simple «earning assets» im Destinationsmarketing.

Die ethnografische Ausstellung in der Cuort Ligia Grischa zeigt eher konventionell die üblichen Dreschfleigel und Butterfässer her. Hauptattraktion ist der Palazzo selbst mit seinen harmonischen, klaren Proportionen und



Museum des Regierens: Luxus und Herrlichkeit der Disentiser Fürstäbe in der Cuort Ligia Grischa.

**Klostermuseum Disentis**  
Benediktinerabtei, Disentis / Mustér  
Öffnungszeiten: Juni bis Oktober:  
Di, Do, Sa 14–17 Uhr,  
Weihnachten bis Ostern: Mi 14–17 Uhr,  
Gruppenbesuche auch ausserhalb der  
Öffnungszeiten: Tel. 081 929 69 00,  
museum@kloster-disentis.ch.  
An Sonn- und Feiertagen geschlossen,  
Zugang durch die Klosterkirche.

**Museum Sursilvan Cuort Ligia Grischa**  
Via Principala 90, Trun  
Öffnungszeiten: 20. April bis 31. Oktober:  
Mo, Mi, Sa und am 2. / 4. Sonntag des  
Monats 14–17 Uhr.  
Gruppenbesuche und private Anlässe  
auch ausserhalb der Öffnungszeiten:  
Dora Candinas, Tel. 081 943 11 39.

**Museum Regiunal Surselva**  
Ilanz  
Öffnungszeiten: Di, Do, Sa und  
am 1. Sonntag des Monats 14–17 Uhr.  
Geschlossen: 1. November bis  
nach dem Stefanstag und eine Woche  
nach Ostern bis Ende Mai.  
Gruppenbesuche mit Führung auch  
ausserhalb der Öffnungszeiten:  
Rita Gamponi, Tel. 079 772 65 75.  
[www.museumregiunal.ch](http://www.museumregiunal.ch)



Das Museum Regiunal Surselva in Ilanz ist ein Zentrum für die Geschichte der Arbeit und des Alltags.

den Innenräumen, die uns mit dem Hauch der Geschichte, mit der verblassten Herrlichkeit des Ancien Régime und dem einstigen Luxus der Disentiser Fürstäbe umfangen.

#### Von Disentis nach Ilanz

Das Museum der Arbeit steht in der Altstadt von Ilanz. Die Casa Carniec stammt in Teilen aus dem Hochmittelalter und beherbergt seit 1988 das Museum Regiunal Surselva. Eigentümerin ist eine Stiftung, die 1979 gegründet wurde zur «Bewahrung und Ausstellung von bedeutungsvollen Gegenständen und Einrichtungen aus dem traditionellen bäuerlichen und handwerklich-gewerblichen Kulturbereich». In der Tat entfaltet sich in diesem Haus auf fünf Stockwerken die ganze inneralpin-vorindustrielle Produktionswelt.

Und am Anfang der Geschichte dieses rührigen Museums steht abermals ein rühriger Mensch: Alfons Maissen (1905–2003). In Ilanz geboren studierte er in Zürich Romanistik zu einer Zeit, als das Fach eine fruchtbare Nähe zur Volkskunde pflegte. Das habe ihm «das Auge für all das Einfache, Urwüchsige und Schöne meiner romanischen Heimat geöffnet». Als Spross einer Dynastie von Zimmerleuten und Schreinern war Maissen prädestiniert für das Thema seiner Doktorarbeit von 1943: «Werkzeuge und

Arbeitsmethoden des Holzhandwerks in Romanisch Bünden – Die sachlichen Grundlagen einer Berufssprache». Hinter dem akademisch-trockenen Titel steckt das pralle Leben einer vergangenen Welt. Das Buch ist ein Wurf und liest sich wie ein Manifest des heutigen Museums. Denn Maissens Blick zurück war fortschrittlich: Früher als andere Volkskundler interessierte er sich nicht nur für den Hobel und die Breitaxt, sondern auch für den Schreiner und den Zimmermann und die Bedingungen ihrer Arbeitswelt: «Stets war es unser Bestreben, das Werkzeug in seinen Verwendungsbereich hineinzustellen.»

Wie Pater Notker Curti war auch Alfons Maissen sein Leben lang ein Sammler. Er hat an die 7000 der mittlerweile 9600 Objekte des Ilanzer Museums zusammengetragen. Kurz bevor es aus allen Nähten platzte, konnte die Stiftung letztes Jahr ennen dem Rhein ihren neuen «Kulturspeicher» einweihen, eine 448 Quadratmeter grosse Asylunterkunft für die Vergangenheit. Entworfen hat den Speicher die Ilanzer Architektin Caroline Gasser. Das Museum Regiunal Surselva mit Konservatorin Marianne Fischbacher ist das lebendigste und reflektierteste Museum der Region, so wie sein geistiger Vater Alfons Maissen zu seiner Zeit der innovativste und interessanteste ethnografische Erforscher Graubündens war. ●